

# Hochheimer Stadtanzeiger

Amstliches Organ der Stadt Hochheim a. M.

Bezugspreis: monatlich 8.50 M. einschließlich  
Befragerlohn. Wegen Postbezug näheres  
bei jedem Postamt.

Erscheint auch unter dem Titel: Nassauischer Anzeiger, Kreisblatt für den Landkreis Wiesbaden.

Erscheint 3 mal wöchentlich: Dienstags, Donnerstags, Samstags.

Redaktion und Expedition: Viebrich a. Rh., Rathausstraße 16. Telefon 41.

Rotations-Druck und Verlag: Guido Seidler vorm. Hofmann'sche Buchdruckerei, Viebrich a. Rh. — Redakteur: Paul Jorsich, Viebrich a. Rh. — Filiale in Hochheim: Jean Lauer.

Nr. 63

Dienstag, den 30. Mai 1922.

Hochheim  
Stadthaus  
Stadthaus (Hochheim) 10114

16. Jahrgang

## Amstlicher Teil.

Nr. 273.

### Beförderung.

Nachdem der Herr Minister für Volkswohlfahrt weitere Mittel zur Bewährung von Landesdarlehen für die Beschaffung neuer Wohnungen zur Verfügung gestellt hat, sind mir von dem Herrn Regierungspräsidenten die auf den Landkreis Wiesbaden entfallenden Beiträge mitgeteilt worden. Ich bin dadurch in der Lage, Bauvorhaben mit Landesdarlehen zu unterstützen.

Die Bedingungen zur Bewährung von Landesdarlehen sind infolgedessen geändert, als das dreifache der bisherigen Zinssätze, d. h. statt 165 M. pro 100 M. Wohnfläche und 75 M. für den um Stallgebäude geht 495 bzw. 215 M. für ein Bauvorhaben gewährt werden.

Ich mache darauf aufmerksam, daß für Umbauten, d. h. Umbau bereits bestehender Gebäude, die bisher nicht zu Wohnzwecken dienen, aber jetzt zu solchen eingerichtet werden sollen, ebenfalls Landesdarlehen gewährt werden können.

Bauausführung, welche beabsichtigen, ein Darlehen in Anspruch zu nehmen, wollen sich bis zum 15. Juni d. J. auf dem Kreisbauamt, Poststraße 10, melden, wofür auch die etwa nötige Auskunft erteilt wird.

Wiesbaden, den 26. Mai 1922.

Der Landrat.

Nr. 274.

### Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Meine viehseuchenpolizeiliche Anordnung vom 4. Januar 1915 (Amtsbl. S. 10) ist durch die viehseuchenpolizeiliche Anordnung vom 4. Januar 1921 (Amtsbl. S. 4) überholt und wird mit dem 22. Juni 1921 (Amtsbl. S. 211) aufgehoben.

In Gültigkeit bleiben die viehseuchenpolizeilichen Anordnungen vom 23. März 1914 (Amtsbl. S. 147) und die Anordnung vom 4. Januar 1921 (Amtsbl. S. 4).

Wiesbaden, den 24. 4. 22. Der Regierungspräsident.

Die Ortspolizeibehörden werden auf vorstehende Anordnung besonders hingewiesen.

Wiesbaden, den 29. Mai 1922.

Der Landrat.

Nr. 275.

### An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Durch den Herrn Kreisbrandmeister Horrich in Wiesbaden haben demnächst an Sonntagen, die der Kreisbrandmeister noch näher bezeichnen wird, Inspektionen und Übungen der Ortsbrandmeister des Kreises statt. Ich ersuche, die Ortsbrandmeister der Pflanzengemeinden in meinem Namen zur Teilnahme aufzufordern, auch den Brandmeistern der Kreise Feuerwehren nachzugehen, an der geplanten Veranstaltung teilzunehmen.

Das Interesse und die erhöhte Bedeutung, welche der Schadenaufbesserung besonders in heutiger Zeit beizumessen sind, läßt es für durchaus wünschenswert erscheinen, daß die Veranstaltung von allen Brandmeistern vollständig besucht wird.

Wiesbaden, den 23. Mai 1922.

Der Landrat.

Nr. 276.

Infolge der außerordentlich hohen Preise für Apparate, Gebrauchsgüter, Chemikalien und der gestiegenen Aufwendungen an Gehältern, Löhnen usw. sind ab 1. April 1922 die Gebühren für die Untersuchung eines Weines auf 200 Mark festgesetzt worden.

Ich bitte die unterstellten Behörden hiervon zu benachrichtigen.

Kreuznach, den 1. Mai 1922.

Der Landrat.

Wird den Ortspolizeibehörden des Kreises zur Kenntnis gebracht.

Wiesbaden, den 26. Mai 1922.

Der Landrat.

## Nichtamtlicher Teil.

### Deutscher Reichstag

Berlin, 26. Mai. Präsident Lobe eröffnet die Sitzung mit einem Nachruf für den plötzlich verstorbenen Abg. Matten (Ztr.).

Eine volksparteiliche Anfrage behandelt den Fall der Studienassessorin Wollin, die an das Gymnasium Traben-Trarbach gewählt war und der von der französischen Behörde die Einreise verweigert worden war. Die Reichsregierung verweigert dem Innenminister, daß die Rheinlandkommission sich durchsetzt, daß die Rheinlandkommission sich durchsetzt, daß die Rheinlandkommission sich durchsetzt.

### Brennlicher Landtag.

Berlin, 26. Mai. Die Vorlage über die weitere Verlegung des Gebietes der mittleren und unteren Weser mit elektrischem Strom wird in 3. Lesung angenommen. Es folgt die Weiterberatung des Wohlfahrtsrats beim Titel „Wohnungs- und Siedlungswesen“ in Verbindung mit dem Entwurf über Bereitstellung von staatlichen Arbeitsdarlehen.

Abg. Bergmann (Ztr.) betont, daß dem Stillsitzen der Bautätigkeit nicht anders abgeholfen werden könne, als durch Beibehaltung des Systems der Bauförderungszulage und Erhöhung der Wohnungsabgaben auf mindestens das Doppelte.

Abg. Meyer-Solingen (Soz.) schildert den unerhörten Wucher in Baustoffen, an dem sich sogar der Staat beteilige. Namentlich für den Kleinwohnungsbau müßten die Staatsforsten billiges Bauholz zur Verfügung stellen.

Die Verteilung der Bauförderungszulage müsse anders gegliedert werden.

Abg. Dallmer (Dnt.) sieht nur in der Aufhebung der Zwangswirtschaft eine Möglichkeit, dem Wohnungselend zu begegnen.

Minister Hirtzfeldt bekräftigt die Behauptung, daß das Mietereliefgesetz die Hausbesitzer drangaliere. Die Aufstellung großer Wohnungen sei nicht so leicht, zumal die Flächenstellen meist nicht zu beschaffen seien. Ein Idealzustand sei der Mieterelief nicht.

Abg. Münzmaier (Dnt.) sieht in dem Höchstmietengesetz eine schwere Schädigung der Hausbesitzer und ein allzu großer Eingriff in das Privatvermögen. Die Hausbesitzer leiden bitter, wie die Kleinrentner. Nun das für den Wohnungsbau so interessierende Privatkapital könne das Wohnungselend beheben. Die sozialen Bauhütten müßten volle Entlohnungsfreiheit haben, aber ohne staatliche Vergünstigung.

Nach weiterer Debatte, in welcher Abg. Dominicus (Dnt.) zur Heranbildung eines Nachwuchses im Bauhandwerk größere Differenzierung der Löhne für gelehrte und ungelernte Arbeiter, ferner Erhöhung der Ueberzahlungszulage auf das Fünffache fordert, wird der Entwurf genehmigt und das Gesetz über die staatlichen Arbeitsdarlehen in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Es folgt der Titel „Jugendwohlfahrt, allgemeine Fürsorge, staatliche Erziehungsanstalten, Frauenrechte“, worauf die Weiterberatung auf Samstag vertagt wird.

Berlin, 27. Mai. Das Haus kette die Weiterberatung der Haushalts der Wohlfahrt beim Artikel „Kinderfürsorge“ fort. Hierbei werden eine Reihe von Wünschen geäußert, so auf weiteren Ausbau der Jugendpflege, Befestigung der Prägestraße usw., wozu ein Regierungsvertreter längere Erklärungen abgibt. Die Abstimmung wird sodann bis nach Pfingsten vertagt. Nächste Sitzung 13. Juni.

### Tages-Rundschau.

New York. Der deutsche Botschafter Riedfeld ist Donnerstag in Washington vom Präsidenten Harding empfangen worden, welcher dem Botschafter auf seine Ansprache erwiderte: Ich begrüße Ihre Erklärung, daß Ihre Bemerkungen darauf gerichtet seien, die zwischen deutschen und amerikanischen Völkern bestehenden Beziehungen, die so lange zwischen dem deutschen und amerikanischen Völkern bestanden, zu pflegen und zu kräftigen. Ich werde sehr glücklich sein, mit Ihnen zur Erreichung dieses Zweckes zusammenzuarbeiten in dem Bewußtsein, daß das gemeinsame Interesse der beiden Nationen am besten durch gegenseitiges Vertrauen gefördert wird. Ich bitte Sie, dem Oberhaupt des Deutschen Reiches meine ausgezeichnete Wertschätzung und meine herzlichsten und guten Wünsche für das Wohl der Republik zu übermitteln.

### Die Steuervorschläge von Dr. Hermes.

Paris, 27. Mai. Während die deutsche Öffentlichkeit nach keine Kenntnis hat, in welcher Richtung hin die Steuervorschläge, die angeblich Dr. Hermes in Paris gemacht hat, sich bewegen, verlautet hier, daß abgesehen von entsprechenden Zugeständnissen hinsichtlich des Erbschaftsteuergesetzes, insbesondere eine Verdoppelung der Einkommensteuer und eine neue Zucksteuer in den Bereich der Möglichkeit gezogen worden ist.

### Wirt über Genua.

Berlin, 27. Mai. In seinen Ausführungen vor der Zentrumsfraktion über den Rava-Vertrag erklärte Dr. Wirt, die eigentliche Bedeutung des Vertrages von Rapallo liege in erster Linie darin, daß er der erste wahre Friedensvertrag in Europa sei. Es sei jetzt die Aufgabe der deutschen Regierung, auf Grund dieses Vertrages mit Italien wieder ins Geschäft zu kommen. Einer der wesentlichen Vorteile der Konferenz von Genua sei die persönliche Fühlungnahme mit den Staatsmännern der früheren feindlichen Staaten gewesen. Man habe in Genua wiederholt die Erfahrung machen müssen, wie wenig diese Staatsmänner von den Vorgängen und Verhältnissen in Deutschland wußten.

### Rathenau gegen das Recht der Ruhrbesetzung.

Berlin, 26. Mai. Französische Staatsmänner, an ihrer Spitze Poincaré, behaupten, daß durch den Versailler Vertrag Frankreich das Recht verliehen wurde, gegebenenfalls über die Rheinlande hinaus weiteres Gebiet zu besetzen. Dieses Land hinaus weiteres Gebiet zu besetzen. Dieses Land hinaus weiteres Gebiet zu besetzen. Dieses Land hinaus weiteres Gebiet zu besetzen.

### Der deutsche Reichstag auf der Münchener Gewerbeausstellung.

München, 27. Mai. Wie wir erfahren, wird der deutsche Reichstag vollständig nach München kommen, um die deutsche Gewerbeausstellung zu besichtigen und einer Aufführung der Passionsspiele in Oberammergau beizuwohnen.

### Eine Milliarde Dollar für Deutschland.

Basel, 27. Mai. Die den „Baseler Nachrichten“ aus New York gemeldet wird, herrscht in der Wallstreet der Eindruck vor, daß eine Anleihe in der Höhe von 1 Milliarde für Deutschland beschaffen werden würde. Teils würde diese Anleihe in Form einer Kreditoperation, teils durch direkte Goldverschiffung gegeben werden. Nach einer Meldung des „Welt-Pariser“ aus Baltimore sollen die Vereinigten Staaten für den Fall, daß die Verhandlungen der Anleihekommmission und die Konferenz in Haag resultatlos bleiben, eine große Wirtschaftskonferenz in Washington in Aussicht nehmen.

### Von der Reparationskommission.

Paris, 27. Mai. Das „Echo de Paris“ stellt fest, daß es in der Gewohnheit der Reparationskommission liegt, im Notfall einen Verzug von 14 Tagen zu gewähren. Es könne also nicht direkt nach dem 31. Mai nötigenfalls der deutsche Verzug festgestellt werden, sondern erst nach dem 15. Juni.

Paris, 27. Mai. Die Reparationskommission hat gestern folgendes offizielles Kommuniqué ausgeben: Das mit der Prüfung und einem Bericht über die Bedingungen einer der deutschen Regierung zu gewährenden Anleihe beauftragte Komitee hat gestern und heute drei Sitzungen abgehalten, in deren Verlauf die Prüfung verschiedener Gegenstände der Mission betreffende Fragen vorgenommen wurde. Von dem Komitee beauftragte, persönliche Studien vorzunehmen, die technischen Informationen zu vervollständigen und vorschläge zu nehmen mit den in Frage kommenden Finanzkreisen, haben gewisse Mitglieder die Unterbrechung der Sitzungen um einige Tage vorgeschlagen. Der Ausschuss hat infolgedessen beschlossen, die Beratungen bis kommenden Mittwoch nachm. 4 Uhr zu vertagen. Es wird vor der nächsten Sitzung keine Mitteilung des Komitees haben den aufrichtigen Wunsch, zur Lösung eines Problems zu gelangen, das einmütig für die wirtschaftliche Erhebung Europas für vital anerkannt wurde.

### Einigkeit im Kabinett.

In der Sitzung des Reichskabinetts, die Samstag nachmittag stattfand, wurde eine Einigkeit über die an die Reparationskommission gerichtete Note erzielt. Damit sind auch die Meinungsverschiedenheiten, die innerhalb des Reichskabinetts über die Pariser Verhandlungen des Reichsfinanzministers geschwebt haben, aus der Welt geschafft.

Am Freitag, 26. Mai, durch Vermittlung des Staatssekretärs Bergmann eine Rückfrage an die Reparationskommission gegangen des Inhalts, ob die Nichtvermehrung des Notenumlaufs über den Stand vom 31. März hinaus auch für den Fall einer neuen Marktfatastrophe Geltung haben soll, und ob nicht die Aufnahme einer entsprechenden Klausel möglich sei.

Die Reparationskommission hat darauf geantwortet, daß die Aufnahme dieser, wie man sie heute gelautet hat, Klausel unzulässig sei, nicht in Frage komme, daß aber selbstverständlich für die Pariser Verhandlungen in der Reparationsfrage, wie für alle anderen Verträge, der Grundsatz der force majeure Geltung habe. Damit ist zu dem Punkt, gegen den sich das Hauptbedenken des Reichsfinanzministers richtete, eine ziemlich beruhigende Interpretation gegeben worden, mit der das Reichskabinett sich zufrieden geben zu können glaubte. Im übrigen bestanden keine Meinungsverschiedenheiten, das was immer betont werden muß, die Falsche des Reichsfinanzministers über die Mittel zum Ausgleich des deutschen Reichshaushalts nur Geltung habe für den Fall, daß eine internationale Anleihe gewährt wird. Diese Grundlage erschien dem Kabinett annehmbar, und die an die Reparationskommission zu richtende weitere Note wird sich auf hierauf aufbauen.

### Der Auswärtige Ausschuss über die Reparationsfrage.

Sonntag nachmittag trat der Auswärtige Ausschuss zur Besprechung der Reparationsfrage zusammen. Aus dem Verlauf der Aussprache erfährt man, daß die Deutschnationalen und auch die Deutsche Volkspartei sich nicht entschließen können, das Ergebnis der Pariser Verhandlungen und den Beschluß der Regierung zu billigen. Die drei Koalitionsparteien traten für den Beschluß des Kabinetts ein, und man glaubt, daß auch die Unabhängigen keinen Widerspruch erheben werden.

In der Aussprache im auswärtigen Ausschuss wurden die Verhandlungen außerhalb des Kabinetts vom Reichsfinanzminister mit seinem Worte angeklungen. Beder-Hessen lebte die Pariser Vorschläge scharf ab und auch der Vertreter der Nationalen Volkspartei Gumbinger sprach sich ablehnend aus. Sinnes machte keine Ausführungen nicht als Parteipolitiker, sondern als Sprecher der nationalen Wirtschaft. Er beschloß sich eingehend mit der Frage der Verbesserung unseres Marktes und hob hervor, daß diese Verbesserung noch lange nicht mit der Stabilisierung geknüpelt sei. Nach seiner Ansicht würde eine sofortige Verbesserung des Marktes eine katastrophale Erhöhung der Arbeitslosenquote in Deutschland bedeuten. Wenn die Mark verbessert werden soll, ist eine Pause unbedingt erforderlich, sodaß die Erhöhung des Reichsmarktwertes nicht plötzlich und von heute auf morgen, sondern allmählich und stufenweise erfolge.

Reichswirtschaftsminister Schmidt sprach von Interessenspolitik und malte für den Fall der Ab-







Hauptversammlung kürzlich hier ab. Neu eingetragene sind 7 Mitglieder. Der Mitgliederbestand betrug somit am Schluss des Geschäftsjahres 123 Mitglieder. Die Vereinigung hat sich wieder in reger Tätigkeit an allen wirtschaftlichen Fragen des Weinhandels im Handelstammbereich. Wiesbaden beteiligt. Die starke Anwesenheit der Vereinsmitglieder lässt eine Vermehrung der Ausschussmitglieder nach Lage der Dinge zu erwarten. Es wird daher in der nächsten Sitzung beschlossen, ein weiteres Ausschussmitglied zu wählen in der Person des Herrn Konrad Knecht, Wiesbaden-Biedrich. Im Ausschuss sind ferner vertreten u. a.: 1. Vorsitzender Wilhelm Knecht-Wiesbaden, stellv. Vors. Peter Breuer-Wiesbaden, Schriftführer Bernhard Haas-Wiesbaden, Kassier Louis Simon-Wiesbaden, W. Schmeider-Wiesbaden und Karl Hentel-Wiesbaden. Der stellvertretende Vorsitzende erörtere die Lage des Weinhandels. Seine Ausführungen gipfelten in der Feststellung, dass infolge der gerade in der letzten Zeit außerordentlich gestiegenen Preise, an denen auch die Verfeinerungen einen wesentlichen Anteil haben, schwierige Zeiten für den Weinhandel heraufzuziehen drohen.

Ip Hocht. Als eine der ersten Städte Deutschlands errichtet die Stadt ein Betriebsräte-Linar und bewilligt dafür zunächst 25.000 Mark. Das Seminar soll in erster Linie dazu dienen, die Arbeiter mit den großen Wissensgebieten der Betriebsräte, des Arbeiterrechts, der Handels- und der Volkswirtschaft im Laufe einer Reihe von Jahren vertraut zu machen. Der Betrieb soll im Herbst aufgenommen werden.

Frankfurt. Ein nettes Dienstmädchen. Einem Metzgermeister in der Fichtestr. wurden dieser Tage von einem Dienstmädchen Schmuckstücke und 300.000 M. Bargeld gestohlen. Das kühne Mädchen war erst einige Tage im Dienst.

Ip Baden im Main erkrankt am Dienstagabend der verheiratete Arbeiter Karl Schmitt aus dem Stadtteil Niederrad. — Sollmann aus dem Stadtteil Schöller geriet der 20jährige Fuhrmann Willi Schäfer geriet beim Baden seiner Pferde im Othofengebiet an eine tiefe Stelle, ging unter und erkrankte ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte. Das Pferd wurde gerettet. — Im Stadtteil Niederrad geriet der 57jährige Gastwirt Jakob Ray beim Einfahren eines neuen Pferdes unter sein Gefährt. Er wurde überfahren und tödlich verletzt. — Beim Sortieren von Äpfeln im Hauptgüterbahnhof explodierte ein Fuder. Durch die umherfliegenden Sprengstücke wurden zwei Arbeiter so gefährlich verletzt, daß sie sofort ins städtische Krankenhaus geführt werden mußten. — Im Stadtteil Ebersheim drangen nachts Einbrecher in eine Villa ein und stahlen die für etwa 70.000 Mark Silberzeug. Durch die plötzliche Heimkehr der Bewohner wurden die Einbrecher an der Mitnahme eines zweiten Koffers mit Silbergeschmuck gestoppt.

Der Kraftwagen des Kommerzienrats Dr. Leo Gans rannte gegen einen Baum. Kommerzienrat Dr. Gans wurde herausgehoben und erlitt schwere Verletzungen am linken Bein und an den Beinen. Auch der Wagenführer wurde schwer verletzt. — In einem Hotel an der Kaiserstraße hat sich ein als Gast wohnender französischer Staatsangehöriger erschossen. — Bei einem Gewitter am Donnerstagabend schlug der Blitz in das Stationsgebäude Oberforsthaus. Der Dachstuhl brannte ab.

Ip Frankfurt. Deel in einem hiesigen Krankenhaus angefallene Hausmädchen beschloßen, gemeinsam in den Tod zu gehen. Am Himmelfahrtstag wollten sie sich, eng umschlungen, in den Main werfen. Während ein Mädchen im letzten Augenblick zurückließ, sprangen das 20jährige Mädchen Marie Becker aus Gießen und die 18jährige Selma aus Bielefeld unterhalb des Eisernen Stegs in den Fluß und ertranken. Die Leichen wurden nach kurzer Zeit gefunden. — In den Farbstoffwerken von Karl Hiesl fand der Heizer Karl Ellwanger am Himmelfahrtstag den Verbrennungsraum. — Auf der Fahrt von Hamburg nach Frankfurt geriet bei Warburg das Automobil des hiesigen Bankiers und Betriebsgrößenhändlers Karl Reumann, überschlug sich und begrub die Passagiere unter sich. Dabei wurde der 33jährige Sanitär Ingenieur Reumann sofort getötet. Sein Bruder Karl Reumann aus New York erlitt schwere Verletzungen und mußte dem Warburger Krankenhaus zugeführt werden.

Tagung des Gewerkschaftsbundes. Die 29. Wanderversammlung des deutschen Gewerkschaftsbundes verbunden mit einer Gewerkschaftsausstellung wird vom 7. bis 11. Juni 1922 voraussichtlich rund 1500 Vertreter aller Richtungen des Gewerkschaftswesens in Frankfurt vereinigen.

Niederrad. Der 57jährige Gastwirt Jakob Ray von hier geriet beim Einfahren eines neuen Pferdes unter sein Gefährt. Er wurde überfahren und so schwer verletzt, daß er verstarb.

Ip Offenbach. In Klein-Einheim geriet beim Baden der 17jährige Schüler Fritz Philipp in ein Schwimmloch. Auf seine Hilferufe eilte der 14jährige Lehrling Philipp Knidel herbei. Da sich der mit den Wellen Ringende an den Retter klammerte, gingen beide unter und fanden den Tod.

Ip Hohlappel. In einem hiesigen Werke kam es während der Frühstückspause zwischen zwei jugendlichen Arbeitern zu einer Reiberei, in deren Verlauf der 15jährige Schmidt den 19jährigen Heinrich Müller aus Birlenbach durch einen Messerstich in die Halsschlagader tötete.

Mainz. Bei dem Radrennen am Himmelfahrtstag auf der Mainzer Radrennbahn fielen mehrere Radrennfahrer zu Fall und erlitten schwere Verletzungen. So zog sich der Fahrer Wingenbach-Wiesbaden eine Gehirnerschütterung zu, der Rennfahrer Hahn-Leipzig einen Schlüsselbeinbruch und Haug-Cannstadt einen Schädelbruch. — Seit etwa acht Tagen wurde am Rheinufer ein Motorboot angelegt. Seit dieser Zeit hat sich niemand mehr darum gekümmert. Man vermutet, daß das Boot unbefugt benutzt und dann im Stiche gelassen wurde.

Mainz. Der Baumeister Oskar Hausmann ist gestorben. — Am Ortsausgang von Höchstburg wurde nachts 12 Uhr der Arbeiter Friedrich Schmidt von Höchstheim unter seinem Fahrrad tot aufgefunden. Es wurde festgestellt, daß nach 12 Uhr ein Mainzer Lastauto mit Anhänger die Straße Höchstheim-Hochsburg passierte, und da Schmidt an dem Lastauto unter den Anhängern lag und verunglückte.

Am Sonntag mittags 1 Uhr ist hier beim Baden der 21jährige Jol. Koenig ertrunken. R.

war des Schwimmens unfähig und wogte sich etwas zu weit in den Rhein hinaus, verlor plötzlich den Boden und ging vor den Augen seines älteren Bruders unter, ehe man ihm zu Hilfe kommen konnte.

— In der Angelegenheit der Tariffragen hat die am Freitag im Frankfurter Hof stattgehabte Versammlung der Angestellten beschlossen, in den Streik zu treten und zwar sollte, wie der „Mz.“ hört, im Kleinhandel und Großhandel der Streik am Samstag, in Industriebetrieben am Montag beginnen. In Einzelhändlern, wo Firmen die Wünsche der Angestellten bewilligt haben, hat der Streikbeschuß keine Gültigkeit. — Verhandlungen zur Beilegung des Streiks sind im Gange.

Rüsselsheim. Das „Salzburger Volksblatt“ meldet, daß die Leiche des seit Anfang März vermißten Ingenieurs Heinz von Opel auf der Tauerndal bei Forstleuthorn aufgefunden wurde.

Bildschießerei. In der Reuen Rainer Straße wurde ein auf dem Rade fahrender älterer Mann von hier von einem daherkommenden Auto umgefahren. Er erlitt bei dem Sturz so schwere Kopfverletzungen, daß er auf der Stelle tot war.

Bingen. Die Nachforschungen nach dem Täter des mitgeteilten Vergewaltigungsaktes an einer Dame werden von der deutschen und französischen Polizei gemeinsam betrieben, haben aber bisher noch keinen bestimmten Anhaltspunkt gegeben.

Bermittlichtes.

Werbung für die deutsche Volksoper. Berlin. Die Große Volksoper, die als gemeinnützige Aktiengesellschaft es sich zur Aufgabe gemacht hat, allen Schichten der Bevölkerung den regelmäßigen Besuch von Opern zu ermöglichen, hatte am Samstagabend zu einer Zusammenkunft und einem Konzert in die Wandelhalle des Reichstages eingeladen, um ihre Ziele weiteren Kreisen darzulegen. Der Reichspräsident, der zu der Veranstaltung erschienen war, hielt folgende Ansprache: Wir sind hier zusammengekommen, weil ein besonderer Kostendruck unsere Aufmerksamkeit und Vorliebe verdient. Jeder von uns weiß, daß in unserem Volke ein Bildungshunger erwacht ist, der Befriedigung von den großen geistigen und kulturellen Gütern, die unsere Dichter und Künstler seit Jahrhunderten auf uns gesammelt haben, ein Bildungshunger, der auch unsere Schätze an musikalischer und dramatischer Kunst sich zu eigen machen will. Die Eintrittspreise unserer Bühnen sind unerschwinglich geworden. Gerade den wertvollsten Schichten der Bevölkerung ist es verweigert, sich den Genuß einer guten Oper oder eines guten Schauspielers zu verschaffen. Das ganze Volk aber an den Gütern und Gaben unserer Kultur teilhaben zu lassen, ist eine der vornehmsten Aufgaben des demokratischen Staates. Ich darf daran erinnern, daß es die neue Verfassung des Deutschen Reiches ist, die ausdrücklich für die Pflege und den Schutz der Kunst Gewähr bietet will. Die Deutsche Volksoper stellt sich die Aufgabe, dem Volke gute Opern und andere musikalische Darbietungen zu vermitteln. Diese Bestrebungen begrüße ich freundlich. Mit der heutigen Veranstaltung tritt die Volksoper verbündet an die Öffentlichkeit. Ich wünsche dieser gemeinnützigen Gesellschaft den großen und schönen Erfolg, den sie verdient. Helfen Sie mit, meine Damen und Herren, bei diesem guten Werke. Vieles ist uns genommen; unsere Kultur in Ehren halten und fördern, bleibt uns frei.

Ip Coblenz. Die amerikanische Heeresleitung versteigerte an einem der letzten Tage sämtliche in der Armee des Bundespräsidenten Coblenz vorhandene Automobile an den Meistbietenden. Eine große Menge des Bestandes von Automobilen wurde an eine amerikanische Gesellschaft, der der Verkauf des Materials übertragen wurde, versteigert. Der Verkaufspreis des ganzen Loses für die Motortransportabteilung betrug 271.000 Dollar oder in deutsches Papiergeld umgerechnet rund 75.500.000 Mark.

Berlin. 26. Mai. Die Zehlendorfer Polizei ermittelt zwei Straßendiebstahl und nahm sie fest, die am Mittwochabend einen aus Potsdam zu Rade heimkehrenden Schüler aus Zehlendorf überfallen, misshandelt und des Rades, des Geldes und der Uhr beraubt hatten. Die Täter sind ein 25jähriger Schlosser namens Buschmann aus Wilhelm a. d. H. und ein Schlichter namens Walter aus Jahn. Die beiden geben zu, seit dem 20. Mai dauernd in der Gegend von Werder, Potsdam, Wannsee und Nienstedt derartige Überfälle auf Radfahrer und Fußgänger eine Reihe von Einbrüchen und Diebstählen in den Vororten verübt zu haben.

wo Berlin. 27. Mai. Den Krankenkassen ist gestattet, die Grundlöhne abwärts zu erhöhen, wobei das Selbstverwaltungsrecht der Kassen auch noch insoweit vergrößert wurde, als ihnen die Möglichkeit gegeben wird, durch Satzungsänderungen noch über den Höchstbetrag hinauszufragen, der gesetzlich festgelegt ist, falls dieser Höchstbetrag nicht zureicht. Die Grenze für die Versicherungspflicht, die bis jetzt 4000 M. betrug, wurde auf 60.000 Mark erhöht. Die Vorschläge auf noch weitere Erhöhungen fanden in den Ausschüssen keine Billigung, da man befürchtete, daß durch allzu große Erhöhungen der Versicherungsgrenze eine Kriegserklärung an die Ärzte bedeuten würde.

Berlin. 27. Mai. Gegen den Fälscher Anspach wird laut „Deutscher Mz.“ in der kommenden Woche der erste Prozeß verhandelt. Das Gericht wird sich in diesem Falle nicht mit den politischen Fälschungen Anspachs, sondern mit den Fälschungen des politischen Fälschungen dürfte voraussichtlich erst nach den Gerichtsferien zur Verhandlung kommen.

wo Paris. 27. Mai. Andre Lefevre erklärt heute im „Journal“, daß er in keiner Beziehung zu dem der Fälschung von Dokumenten angeklagten Anspach gestanden habe, daß er ihn nicht kenne und daß er kein Dokument veröffentlicht habe, das von ihm herrühre.

Köln. Auf dem bekannten Rheinpassagierdampfer „Stadt Köln“, der auf der Fahrt von Urt nach Düsseldorf begriffen war, plagierte in der Gegend Nienheim-Hochsburg am Montagabend unter furchtbarem Knall das Hauptdampferrohr. Eine wilde Panik ergriß die 400 Passagiere. Ein großer Teil von ihnen machte Riene, in den Rhein zu springen. Ein Rettungsboot war sofort tot, ein anderes wurde verbrannt. Es war nur ein Rettungsboot für 8 Personen vorhanden. Die Passagiere wurden nach einer Stunde von anderen Dampfern abgenommen. Das Schiff hatte schon vor acht Tagen ein ähnliches Unglück. Es hatte auch nicht an Warnungen gefehlt, diesen alten Dampfer immer noch fahren zu lassen.

Schweres Unwetter in der Rhön. Sehr schwere Unwetter haben am Freitag nachmittag in der Rhön sehr großen Schaden angerichtet. In Stöckels ging wolkenbruchartiger Regen mit Hagelschlag nieder. Auf den Meckern wurden die Kirschen herausgerissen und das Getreide zur Hälfte vernichtet. In Hilders (Rhön) hatte wolkenbruchartiger Regen mit Hagelschlag das Bahngelände mit Geröll überhüllt. Ein Rhönzug von Kitzingen mußte auf freier Strecke liegen bleiben, bis die Gleise frei waren. Am Orte selbst war die ganze Bahnhofstraße mit Wasser überflutet. Einen trostlosen Anblick gewährten Felder und Wiesen. In Eichenried wurden Stoll und Scheune der Witwe Sophie Schäfer durch Hagelschlag vollständig eingeschlagen. Das Vieh konnte teilweise gerettet werden. — In der Vorderstraße wurde während eines Gewitters eine auf der Straße befindliche Frau aus dem Drie Ried nebst einer Kuh vom Blitz erschlagen.

Defau. Bei einem Gewitter Freitag nacht schlug der Blitz in ein im Tagebau betriebenes Braunkohlengruben, die Grube „Bertha“ bei Coswig, ein. Die ausgebeuteten Bergwerksanlagen wurden vollständig eingeschlagen.

Obernburg. Der Dampfer „Hochfeld“ mit 13 Personen Besatzung ist verschollen.

Wien. Ueber die Explosion in Blumau wird weiter gemeldet: Es gelang der Wiener Berufsfeuerwehr, die Nitropropananlage zu retten, von 15.000 Kilo Nitropropan lagern. Auch die Dynamitlager konnten durch angelegte Wasserleitungen aufzulösenden Flammen werden erloscht. — Im Orte Blumau blieb kaum ein Haus ganz. Der angrenzende, aus 40 Arbeiterwohnungen bestehende Ort Neudorf ist völlig dem Erdboden gleichgemacht worden. Die Raubkassette für die Arbeiterkassen wurde sofort eingeleitet. Die Angaben über die Opfer schwanken noch. Die endgültige Feststellung ist noch nicht möglich. — Der deutsche Gesandte Dr. Weiser überreichte dem Bundeskanzler als Beitrag zur ersten Hilfe für die Angehörigen durch das Unglück in Blumau 500.000 Kronen.

Die Tarifverhandlungen der Buchdrucker. Berlin. 27. Mai. Die gestern im Tarifausschuss der Deutschen Buchdrucker begonnene Lohnverhandlung für Gehilfen und Hilfsarbeiter des Buchdruckgewerbes wurde nach einigen Stunden ergebnislos abgebrochen. Es verläutet, daß von anderer Seite Einigungsverhandlungen mit den Parteien eingeleitet werden.

Die Pulverexplosion in Blumau. wo Wien. 26. Mai. Die Blätter bringen ausführliche Berichte von Schilderungen der Augenzeugen über die Pulverexplosion in Blumau, die sich als das größte derartige Unglück in den staatlichen Pulverfabriken in Wiener Neustadt darstellt. Nach den in der Nacht eingelaufenen Nachrichten sind bisher 20 Tote festgestellt worden. Die Zahl der Verletzten wird auf 250 geschätzt, worunter sich zahlreiche Frauen und Mädchen befinden. 30 lebensgefährlich Verletzte sind von den aus allen umliegenden Ortschaften, auch aus Wien, rasch herbeieilenden Rettungsmannschaften geborgen worden. Viele Verletzungen entstanden durch herumfliegende Metallstücke oder durch Mauer einstürze. Dieses Schicksal traf auch die Blumauer Feuerwehr, welche mit ihrem Gerät verunglückt wurde. 4 Feuerwehrleute sind schwer verletzt aus den Trümmern hervorgezogen worden. Die Krankenträger vor Wiener Neustadt und Umgebung sind überfüllt, so daß Hilfszüge erbeten werden mußten, um zahlreiche Verwundete nach Wien zu schaffen. Außerhalb der wegen weiterer Explosionsgefahr streng abgesperrten Unglücksstätte spielen sich herzerregende Szenen ab. Die Bewohner der Ortschaft Blumau, die fast gänzlich zerstört ist, mußten den Ort räumen, ohne auch nur die notwendigsten Lebensbedürfnisse mitnehmen zu können. Besonders verhängnisvoll war bei dem Unglück, daß die Arbeiter nicht wie sonst an den Feiertagen um 12 Uhr mittags, sondern erst um 3 Uhr nachmittag schloß. Die Explosion ereignete sich 10 Minuten vor Arbeitsloß. Die Ursache soll das Heißlaufen einer Maschine sein. Trotzdem alle Alarmapparate gut funktionierten, konnten sich viele Arbeiter nicht rechtzeitig retten, so daß die endgültige Feststellung der Todesopfer erst nach der Aufräumung des Trümmerfeldes möglich sein wird. Der angerichtete Schaden wird auf viele Milliarden geschätzt.

wo Wien. 27. Mai. Ueber die Ursache des Explosionsunglücks in Blumau verlautet noch, daß der Explosion ein im Anfang bedeutend erscheinender Brand im Häuserwerk, wo die Explosionsstoffe zu Pulver zerrieben werden, vorausgegangen ist. Die Blumauer Feuerwehr verlor bei den Löscharbeiten drei Mann; außerdem wurde ihr Kommandant lebensgefährlich verletzt.

Buntes Aelterl.

Oberstein (Nahel). 27. Mai. Die „Obersteiner Neuesten Nachrichten“ melden aus Kellenbach (Nahel): Einem Schwindler zum Opfer gefallen ist der Besitzer der Weinstemühle. Ein Gauner legte sich mit falschen Papieren als Vollzieher des Finanzamtes einmischen und verlangte wegen angeblicher Steuerhinterziehung 25.000 Mark ausgehandelt, da sonst sofortige Verhaftung erfolge. Der Schwindler erhielt fünfzigtausend Mark.

Coblenz. 27. Mai. Die „Coblenzer Zeitung“ meldet unterm 26. d.: Heute nachmittag reist wieder eine zusammengeführte Abteilung amerikanischer Truppen nach Antwerpen, um mit dem Dampfer „Somme“ nach den Vereinigten Staaten zu fahren. Es bleiben dann noch 1700 Amerikaner im besetzten Gebiet. Die nächsten Heimbeförderungen von Truppen finden erst am 20. und 23. Juni statt.

Gronau. Ein hiesiger Schmalbiergast machte eine amerikanische Grube von 7500 Dollar. Nach dem heutigen Kursstande sind das über 2 Millionen Mark.

Köln. Der Kellermeister der Preussisch-rheinischen Dampfschiffahrtsgesellschaft, Bertens, begeht heute sein 50jähriges Geschäftsjubiläum. Trotz seiner 80 Jahre vertritt er seinen Dienst noch rüstig und mit großer Treue.

Doctmund. Einer Familie in Schüren wurden Zwillinge besetzt, die an den Hüften zusammengeklammert waren. Ob die Kinder lebensfähig sind oder ob sie auf operativem Wege getrennt werden müssen, muß erst durch die ärztliche Untersuchung festgestellt werden.

Hagen. Der Marktmeister des hiesigen Wochenmarktes stellt fest, daß ein Gärtner den Kopfplat mit 13 M. für das Stück verkaufte. Kein solcher

Köpfe machen ein Pfund aus, so daß also das Pfund 117 Mark kosten würde. Der Händler wurde wegen Wuchers angezeigt.

In Odenkirkens baute ein Kirschwägen sein Nest in einer Schuttkasse auf einem Bruchstein unter einem Kreuz. Der Kirsch, das Brutgeschäft und jetzt das Füttern der Jungen erledigt, unternimmt um den Unterricht in der Hölle, zur Freude der Abschiedler.

wo Han. 27. Mai. Um 7 Uhr abends flog im Verdenfeld ein Munitionsdampfer in die Luft, wodurch zwei Knaben getötet und etwa vierzig Personen verletzt wurden.

Neueste Nachrichten.

Meinungsaustausch zwischen London und Paris.

Berlin. 29. Mai. Wie die „Montagspost“ aus London meldet, soll zwischen dem britischen auswärtigen Amt und Poincare in den letzten Tagen ein lebhafter Meinungsaustausch stattgefunden haben, mit dem Ergebnis, daß Poincare zugestimmt habe, auf die Ergreifung irgendwelcher Sanktionen gegen Deutschland, wie die Befragung des Ruhrgebietes, vorläufig zu verzichten, um den alliierten Regierungen, die Reparationskommission und dem Anleiheauschuss Zeit zu geben, zu einem Abkommen über das Reparationsproblem zu gelangen.

Der Vertrag von Rapallo.

Berlin. 29. Mai. Wie der „Berliner Lokalanzeiger“ zu der gestrigen Sitzung des auswärtigen Ausschusses, die sich insbesondere mit dem Vertrag von Rapallo beschäftigte, mitteilt, wird die Deutsche Reichsregierung, die die endgültige Formulierung des Textes des Vertrages enthält, dem Reichstag erst in einigen Tagen zugehen. Damit einsele, — wie das Blatt meint — die Erwartung, daß über den Vertrag in der Vollziehung des Reichstages nach der großen politischen Aussprache abgestimmt werden könne. Die Abstimmung dürfte erst nach Pfingsten erfolgen. Das Blatt glaubt aus dem Verlaufe der gestrigen Sitzung des auswärtigen Ausschusses schließen zu können, daß die Stimmung gegenüber dem Vertrag im allgemeinen günstig sei. Sämtliche Parteien, von den Kommunisten bis zur Deutschen Volkspartei dürften für den Antrag zu haben sein. In parlamentarischen Kreisen rechne man sogar damit, daß unter Umständen die Deutschnationalen dem Vertrag zustimmen würden.

Zur heutigen Reichstags-Sitzung.

Berlin. 29. Mai. Ueber die heutige Vollziehung des Reichstages glaubt der „Berl. Lokalanzeiger“ mitteilen zu können, daß zunächst Reichstagskanzler Dr. Wirth und darauf Reichsminister Dr. Rathenau sprechen werden. Die politische Aussprache werde sich unmittelbar daran anschließen und voraussichtlich am Dienstag zu Ende gehen. Während die „Montagspost“ es für sicher hält, daß die Deutschnationalen ein Misstrauensvotum wegen der Haltung der Reichsregierung in der Reparationsfrage einbringen würden, sieht der „Berl. Lokalanz.“ dies noch für zweifelhaft an; innerhalb der Deutschnationalen Freiheit seien getrennt Erwägungen angestellt worden, die es als sehr gut möglich erscheinen lassen, daß man den ursprünglichen Plan auf Einbringung eines solchen Misstrauensantrages fallen lassen werde.

Aus den Berliner Morgenblättern.

Berlin. 29. Mai. Die Eltern-Beiratswahlen, die gestern in 580 Gemeinde- und Mittelschulen Berlins stattfanden, sind bei einer Wahlbeteiligung von etwa 60 Prozent ohne Zwischenfall verlaufen. Nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen erhielten die Christlich-unpolitische Liste 1431, die Liste der Anhänger der weltlichen Schule 571 Sitze.

In einem Hause in Niederschöneweide bei Berlin waren in der Nacht zum Sonntag mehrere Bewohner in Streit geraten, in dessen Verlauf mehrere der Beteiligten mit Revolvern aufeinanderloschossen. Vier der Bewohner wurden durch Revolvergeschüsse schwer verletzt. Die Polizei verhaftete drei der Revolverhelden.

In Wiefenburg in der Mark verletzte bei einem Tanzvergnügen der Landjäger Lipper zwei andere Teilnehmer am dem Vergnügen durch mehrere Schüsse aus seinem Dienstrevolver tödlich; er behauptet, in Notwehr gehandelt zu haben.

Letzte Nachrichten.

Die Antwort Deutschlands an die Reparationskommission.

Paris. 29. Mai. Nach einer Berliner Depesche des „Petit Parisien“ habe die deutsche Regierung nunmehr Bergmann die endgültige Antwort Deutschlands an die Reparationskommission zugehen lassen. Sie stimme überein mit dem Abkommensplan, den Hermes von Paris gebracht habe, enthalte aber doch Einwendungen praktischer Art, die das Kabinett Wirth glauben machen zu müssen. Das Blatt ist der Ansicht, daß die Entschärfung Deutschlands den Beginn einer internationalen Entspannung bezeichnen werde, besonders inbezug auf die englisch-französischen Beziehungen. Andererseits werde die in Vorbereitung befindliche Lösung der Frage, indem man internationale Kredite bewillige, die Reparationen auf einen ganz neuen Weg führen. Es sei die internationale Finanz, die nunmehr die Rettung der Angelegenheit in die Hand nehmen werde, was durchaus keine Abkantung der Politik erfordere, sondern es werde im Gegenteil der Augenblick sein, eine Politik zu treiben, die nicht theoretisch, sondern praktisch sei. Mit den internationalen Anleihefragen werde man wieder die „Pfandfragen“ erörtern sehen und die Frage der Hölle der Kriegsschuldung. Die Revision der Kriegsschulden werde dann notwendigerweise auch erfolgen. Die Liquidation werde unvermeidlich sein, aber die Rechte Frankreichs müßten dabei gewahrt bleiben.



England und Frankreich.

London, 29. Mai. Der Pariser Bericht-  
erstatter der „Times“ stellt eine sehr ausgeprochene  
Befürwortung der politischen Atmo-  
sphäre mit Bezug auf die engli-  
sch-französischen Beziehungen fest.  
London, 29. Mai. „Daily Mail“ be-  
richtet aus Paris, daß Poincaré in seiner Rede  
am Dienstag bestimmt für die Entente  
cordiale eintreten werde, und daß er nachweisen  
werde, daß Frankreichs Haltung während der  
Krisis, die jetzt glücklicherweise vorübergegangen zu  
sein scheint, gezeigt habe, daß es nicht an ein Sabel-  
rassefeste denke.

Paris, 29. Mai. (Havas.) Koblemaire pries  
im Laufe einer Konferenz die entente cordiale, die  
in letzter Weise im Schoße des Völkerbundes  
arbeitete. Er kam dabei auch auf Deutschland zu  
sprechen und erklärte sich als Abgeordneter der  
Rechts- und Sozialen Partei für die möglichst baldige  
Zulassung Deutschlands zum Völkerbunde unter  
der Bedingung jedoch, daß Deutschland den Beginn  
des guten Willens der Royalität zeige. Am 31. Mai  
habe Deutschland die prächtige Gelegenheit, die  
Beweise für diese Royalität zu geben. Im Sep-  
tember werde Frankreich auf der Versammlung  
des Völkerbundes seinem Gegner Rede und Ant-  
wort stehen; dieser solle aber zuvor Entschlüsse fassen  
und sprechen, wie es sich gezieme.

Die Aufnahme Deutschlands in den  
Völkerbund.

London, 29. Mai. Die „Times“ meldet,  
es bestehe Grund zu der Annahme, daß der Völker-  
bund in seiner Tagung im September aufgefordert  
werde, die Frage der Aufnahme Deutsch-  
lands in den Bund zu erwägen. Bei einer an-  
fangs Mai stattfindenden Sitzung des Völker-  
bundes sei die Frage unterhandelt worden. Es  
verlaute, daß der Völkerbund für die Auf-  
nahme Deutschlands gewesen sei,  
vorausgesetzt, daß es Aufrichtigkeit  
und guten Willen in der Frage der Re-  
parationen am 31. Mai zeige.

Erbskinder.

Roman von Henriette v. Meerheimb  
(Gräfin Margarete v. Bülow).

(1. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Lächelnd! Du genug hat sie mit ihm zusam-  
mengehungen, solange dein Vater noch lebte.  
Daher! Damals sah Brand beiseite als  
Inspektor ganz unten am Tisch neben unserer  
Gouvernante und tat nur den Mund auf, wenn Papa  
eine wirtschaftliche Frage an ihn richtete. Jetzt  
schneidet der Herr Verwalter den Braten vor, bietet  
Wein an, tobt den Diener — kurz, benimmt sich  
wie ein Hausherr, nur daß die Herren unseres  
Standes sich eben nie so aufspielen und wichtig  
machen, wie er es zu tun liebt.

Das ist alles ganz allmählich so gekommen,  
murmelt Frau v. Bredau. Du bistst Dir das nur  
ein, daß andere Anstöße daran nehmen.

Frage sie doch selber, wenn Du mir nicht glau-  
ben willst.

Ich habe niemand Rechenschaft zu geben.  
Das weiß ich, Mama. Darum bitte ich ja auch  
nur um Brands Entlassung, statt sie zu fordern.

Wenn ich das Recht hätte, in Rodow zu bestimmen,  
würde ich wirklich nicht lange zögeln.

Du glaubst alles am besten zu wissen, Lotta,  
und bist doch in vielen Dingen noch ein reches Kind,  
manchmal sogar ein recht unartiges. Gegen Brand  
namentlich benimmst Du dich oft mit verlegendem  
Hochmut.

Jetzt drehst Du den Spieß um, Mama, und  
machst mir Vorwürfe, statt mich in Schutz zu neh-  
men! rief Lotta heftig.

Eine Weile blieb sie noch neben ihrer Mutter  
stehen. Als Frau v. Bredau aber in klagendem  
Ton mit Mahnungen und Vorstellungen fortfuhr,  
ließ sie es nicht länger aus, machte kurz feht, piffte  
ihren Hund und ließ die Berandattreppe hinunter in  
den Garten.

Frau v. Bredau sah der Tochter nach, bis die  
schlanke Gestalt in dem wehenden weißen Kleide  
und in den großen Sprüngen folgende Dogge hinter  
den grünen Büschen verschwunden waren.

Wie soll ich es Lotta nur beibringen? Sie  
wird sich nie dazwischen finden! murmelte sie mit zuck-  
enden Lippen.

2.

Hast Du nun Deiner Tochter endlich die Wahr-  
heit gesagt?  
Roderich Brand stand, eine Zigarette im Mund-  
winkel, die Hände in den Hosentaschen, plötzlich hin-  
ter Frau v. Bredaus Stuhl.

Sie hatte, in ihre Gedanken vertieft, sein Ein-  
treten überhört. Jetzt wandte sie rasch den Kopf  
und sah mit ihren schönen Augen bittend zu ihm auf.

Lass mir Zeit, hat sie. Ich muß einen günstigen  
Moment abpassen. Lotta ist sehr gereizt gegen Dich  
wegen Lras.

Ich glaube beinahe, Du hast Angst vor Deinen  
Kindern und wachst nicht, ihnen unsere Verlobung  
einzugehen, Lisbeth.

Jobst und Irene werden uns keine Schwierig-  
keiten machen. Aber Lotta —  
Brand zuckte gleichmütig die Achseln. Wenn  
das Mädchen sich nicht fügt, muß sie eben aus dem  
Haus.

Roderich, mein eigenes Kind, mein jüngstes,  
das liebste ihres Vaters!  
Ich sagle ja auch nur: wenn.

Vielleicht heiratet sie. Das wäre die beste Lö-  
sung.

Heiraten! Wer heiratet denn so ein Ding mit  
den bösen schwarzen Augen! Dumm wie ein Strich  
ist die Lotta überdies. Ja, mein Geliebter wäre  
sie jedenfalls nicht. — Komisch, daß Du keine hübs-  
schen Kinder hast, Lisbeth. Du bist doch solche  
Staatsfrau!

Seine hellen Augen hingen mit aufstrebendem  
Blick an ihrer üppigen Gestalt, an den feinen, regel-  
mäßigen Augen ihres stolzen Gesichts.  
Sie lächelte ihm zu. Die Roben seiner Konfe-  
rung entging ihr. Sie hörte nur die Schmiedel-  
heute.

stark. Wie mir das gefällt nach all dem Sommer-  
dem grauen Elend, dem ewig trübten Einerlei der  
Krankentube!

Er drückte seine heißen, vollen Lippen auf ihre  
Gesicht, wühlte, wühlte seine Kisse trocken — auf  
ihre Stirn, ihre Augen, den Mund.

Gefund, jung und stark! wiederholte er lachend  
ihre Worte. Ja, das bin ich. Das ist aber auch  
alles. Auf Geld und vornehmen Namen mußt Du  
bei mir verzichten.

Wie gern.  
Aber Dein Rodow will ich Dir dafür heraus-  
wirtschaften, daß es bald dreimal soviel wert sein  
soll wie bisher.

Du hast doch bis jetzt auch schon ganz selbst-  
ständig und sehr erfolgreich gewirtschaftet, Roderich.  
Ja ja. Aber vieles konnte ich trotzdem nicht  
ändern bei dem alten Schlenker, der hier einge-  
rissen ist, meinte er ausweichend. Außerdem ist  
Rodow viel zu hoch belastet durch die unsinnigen  
Pensionen, die so viele Leute hier beziehen.

Das wünschte Bredau so.  
Aber nun ist er tot, und wir zwei wollen nach  
einem vernünftigeren System wirtschaften — was?  
Den leisen Widerspruch, den er auf ihren  
Lippen schweben sah, erwiderte sofort sein heißer  
Kuß.

Und diesem Argument gegenüber war sie immer  
waffen- und wehrlos. Das mußte er nur zu gut und  
benützte ihre Schwäche strupellos. Mit einem Rud  
zog er einen leichten Korbsessel dicht an ihren Be-  
hnhn heran und legte den Arm fest um ihre immer  
noch schlafende, biegsame Taille.

Das soll ein anderes Leben werden, wenn  
wir erst verheiratet sind, Lisbeth, redete er ihr zu.  
Du mußt wieder mit mir reiten. Was ist das für  
ein Dales, das Du jetzt führst! Sommer hast Du  
im Zimmer mit einem Buch oder einer knipfligen  
Handarbeit. Gleich früh raus aufs Feld, das soll  
ich mir. Nachmittags wird ausgefahren. Abends  
kommt Besuch.

Ja — ja, Du hast ganz recht. Ihre volle Ge-  
stalt dehnte sich behaglich in seinem Arm. Schre-  
cklich ist diese ewige Stubensperre. Das hab ich mir  
nur angewöhnt durch das Krankenleben mit Bredau,  
der ja kaum im Rollstuhl fahren konnte.

Und Dich sperre ich mit in seine Krankentube  
ein!  
Sie nickte stumm.

Sieh, hast Du immer bedauert und bewundert,  
fuhr Brand fort. Himmel, wenn mir solche Frau  
gehörte und das Gut dazu — ich wollte mit beiden  
andern umgehen, hab ich oft gedacht. Und nun ist  
es wirklich so gekommen. Die Frau gehört mir und  
das Gut auch.

Der Einwand, daß sie nur die Auhaltlerin von  
Rodow, ihre Kinder die eigentlichen Besitzer des  
Gutes wären, wollte in diesem Augenblick nicht über  
Frau v. Bredaus Lippen. Bis zu ihrem Lobe  
konnte sie ja mit Rodow schollen und malten nach  
Belieben. Sogar die Falsche der Kinder war ganz  
ihrem Ermessen anheimgestellt. Nur verkaufen  
oder frei über Rodow verfügen durfte sie nicht.

Das war im Grunde auch nur gerecht, da Rodow  
ein Bredausches Gut und sie ein ganz armes Mäd-  
chen bei ihrer Heirat war. Sie hatte sich ihre jetzige  
selbständige Stellung, das Glück, das sie in einer  
weiten Ehe mit Roderich Brand zu finden hoffte,  
durch die lange, schwere Pflege, die einsamen Jahre,  
in denen sie ihre Jugend neben dem Kranken ver-  
trauen mußte, wahrhaftig teuer genug erkauft.

Die Kinder würden das schließlich auch einsehen und  
ihre nichts in den Weg legen — auch Lotta nicht.  
In Abwesenheit der Tochter war Frau v. Bredau  
immer sehr mutig und hoffnungsvoll. Oft hatte  
sie sich auch schon genau zurechtgelegt, wie sie den  
Kindern alles vorstellen wollte. Aber in Lottas  
Gegenwart, wenn das junge Mädchen sich in schar-  
fen Antlitz gegen Brand erging, entsant ihr immer  
wieder schnell der Mut.

Aber heute mußte sie es endlich eingestehen,  
Roderich hatte ganz recht mit seinem Drängen.  
Vorant wollte sie denn warten? Das Leben war so  
kurz. Die schönsten Jahre lagen bereits hinter ihr.  
Wenn sie noch mehr Zeit verläumte, wurde sie eine  
alte Frau.

Rechtens bestellte ich das Aufgebot, sagte  
Brand, der ihren Gebantengang und den Seufzer,  
der ihre Brust hob, richtig deutete. Wenn Du nicht  
wilst, daß Lotta Deinen und meinen Namen erst  
von der Kanzel verkünden hört, dann sprich mit ihr.  
Mehr wie schreien und toben kann sie ja nicht.

Das befürchte ich weniger. Aber es bricht ihr  
vielleicht das Herz. Sie treibt mit dem Andenken  
ihres verstorbenen Vaters einen förmlichen Kultus.  
Kein Möbel habe ich aus seinen Zimmern entfernen,  
ja auch nur von der Stelle rücken dürfen.

Du bist eben immer viel zu schwach Deinen  
Kindern gegenüber, Lisbeth. Das ist doch eine ganz  
unvernünftige Sentimentalität, die schönsten Zimmer  
im Hause unbenutzt zu lassen. Schaff die Möbel in  
eine Logierstube und laß alles neu tapezieren.

Wilst Du die Zimmer bewohnen, Roderich?  
Natürlich. Die liegen am bequemsten, den  
Deinen zunächst, und überdies gehen die Fenster nach  
dem Hof hinaus. Da kann ich beobachten, ob die  
faule Bande auch bei der Arbeit ist.

Ja, das ist wahr, stimmte sie bei. Aber neue  
Möbel müssen wir anschaffen. Die alten Sachen,  
die Du jetzt benutzt, sind gar zu einfach. Ich werde  
gleich an einen Möbelfabrikanten in Berlin schreiben.  
Bestelle nur nichts zu Kostbares. Ein bequemes  
Sofa, auf dem ich mich ausstrecken kann, und einen  
großen Tisch zum Schreiben — mehr brauche ich  
nicht. Aus all dem modernen Zeug mache ich mir  
nichts.

Hast Du keine Sachen aus Deinem Elternhause,  
die Du zurechtgemacht haben möchtest, Roderich?  
Er lachte laut auf. Wo das Gerümpel geblie-  
ben ist, weiß ich wirklich nicht. Mein Vater war ein  
kleiner Kaufmann in Rostock, und als er starb, war  
er bankrott. Ich habe meine Mutter von meinem  
bisherigen Gehalt ernähren müssen, bis sie zu meiner  
Schwester zog, die sich nach Amerika verheiratet  
hatte und mir dadurch von der Tasche kam.

Du hast eine schwere Jugend gehabt, Roderich.  
Aber jetzt wird alles gut und schön werden.  
Das will ich hoffen.

Er bog ihr den Kopf in den Nacken und küßte  
sie wieder heftig. Seine brutale Leidenschaft ver-  
legte sie nicht, weil sie das für den Ausdruck seiner  
heißten, jungen Liebe hielt, die wie ein Frühlings-  
sturm über sie gekommen war.

Als Brand sie endlich losließ und sich aufsteh-  
tete, sah Frau v. Bredau Lotta mitten im Zimmer  
stehen. Das junge Mädchen war unmerklich von  
den beiden durch die offene Berandattür aus dem  
Garten wieder zurückgekommen, um ihrer Mutter  
die draußen geplückten Feldblumen zur Verschönerung  
zu bringen.

Sie hielt den Strauß von fleinen, glänzenden  
Sonnenblumen, die Winden und blutroten Moha  
mit seinen Zittergräsern dazwischen unbeweg-  
lich in der Hand und sah mit weitgeöffneten, starren  
Augen auf das Paar. Ueber ihre erblakten Lippen  
kam kein Laut. Die Dogge drängte sich dicht an

ihre Knie und ließ ein leises Knurren hören bei  
Brands Anblick.

Der Verwalter verlor seine Sekunde seine  
gleichmütige Haltung. Mit zugeworfenen Augen  
betrachtete er das junge Mädchen nicht ohne eine  
gewisse Schadenfreude. Nun ist der Knoten ja mit  
einem Male zerhauen, Lisbeth, wandte er sich mit  
kurzem Auflachen an Frau v. Bredau, die im ersten  
Augenblick des Schicks über Lottas unerwarteten  
Anblick die Hände beschämt vors Gesicht legte. Sehr  
mußt Du endlich Deiner Tochter sagen, wie wir  
zwei miteinander stehen. Ich lasse Euch dabei wohl  
besser allein.

Ohne ihre Antwort abzuwarten, ging er gemäch-  
lich zur Tür hinaus, die er nach seiner Gewohnheit  
geräuschvoll ins Schloß fallen ließ.

Lotta zuckte auf. Sie ließ den Blumenstrauß  
achsellos zur Erde fallen, stürzte zu Frau v. Bredau  
hin und riß ihr die Hände vom dem erröteten Ge-  
sicht weg.

Mutter! Sieh mich an, Mutter! Wie kann der  
Mann es wagen, Dich bei Deinem Vornamen an-  
zureden, Dich zu küssen? — Mutter, sag mir, daß  
ich mich getäuscht, daß meine Augen mich belogen  
haben, und ich will Dir glauben. Mutter, so ant-  
worte mir doch!

Lotta, liebe, kleine Lotta, sei nicht so außer Dir.  
Kannst Du mir — ja, ganz dich! Ich will  
Dir alles sagen.

Die Wahrheit, Mutter — um Gottes willen,  
nur die Wahrheit!  
Lotta, ich habe Dich noch nie belogen! — Ich  
bin also mit Roderich Brand verlobt, seit einigen  
Wochen schon. Wir werden bald heiraten. Lotta,  
sei barmherzig, sieh mich nicht so an! Deine Augen  
tun mir weh.

Du — Du willst Brand heiraten, den Inspektor  
den roten, ungebildeten Menschen — Du, meine  
Mutter, die ich so geliebt, so hoch gestellt habe, die  
Witwe meines Vaters!

Lottas Stimme erstarb in einem undeutlichen  
Flüstern.  
Die Witwe Deines Vaters! Lotta, siehst Du,  
das ist es, immer nur bin ich für Dich — die Witwe  
Deines Vaters!

Und mit welchem schönen, heiligeren Namen  
könnte ich Dich nennen, Mutter?  
Frau v. Bredaus Ausdruck wurde töter. Ihre  
blauen Augen setzten einen stahlharten Glanz.

Du glaubst gewiß, ich wäre in meiner Ehe mit  
Deinem Vater glücklich gewesen, Lotta? Du irrst  
Du. Ich habe ein schreckliches Marterium hinter  
mir, Du kannst darum nicht verlangen, daß ich  
Deinen Vater ewig beweihe. Sein Tod war für  
ihn und mich eine Erlösung. Nie bin ich glücklich  
mit ihm gewesen — keine Stunde. Wir waren stets  
zu verschieden. Und als dann die Krankheit aus-  
brach — da war mein Leben gleichfalls zu Ende.  
Kaum dreißig Jahre alt, mußte ich nur noch Kran-  
kenpflegerin sein. Von allem Verkehr, von jeder  
Lebensfreude blieb ich abgeschnitten.

Für meinen armen Vater war das doch noch  
viel härter als für Dich!

Der Kranke vernimmt keinen Genuß, weil sein  
Kraut ihn apathisch macht und abgestumpft. Die  
Wünsche erlöschen. Aber der Gefunde, der sich mit  
jeder Faser nach Lebensfreuden sehnt und doch allem  
entzogen muß, der ist bedauernswerter. Fünfzehn  
Jahre lang habe ich Deinen Vater gepflegt, zwei  
Jahre lang ihn betrauert. Ich dachte, das wäre ge-  
nug. Jetzt will ich endlich auch einmal an mich  
denken, mein Leben einrichten, wie es mir gefällt  
und glücklich sein.

Gladlich — mit diesem Menschen!  
Er liebt mich, Lotta.

Nein, nur dein Geld und das Gut liebt er, das  
er durch Dich in seine Gewalt bekommen will. Er  
ist viel zu unedel, um überhaupt lieben zu können.  
Aus Dir spricht nur dein blinder Haß, Lotta.

Nein, Du bist blind, Mutter — ich sehe ganz  
klar. Um Gottes willen, mach nicht Dich und uns  
alle unglücklich durch diese Heirat. Ich gebe sie nicht  
zu. Du sollst nicht in dem Verderben rennen.

Wie willst Du mich verhindern, Brand zu hei-  
raten?  
Meine Geschwister sollen mir helfen. Wir alle  
drei werden Dich bitten u. mahnen, diesen schreck-  
lichen Entschluß aufzugeben. Und bist das nichts,  
dann —

Nun, was geschieht dann?  
Dann wundere Dich nicht, Mutter, wenn keines  
Deiner Kinder mehr Dein Haus betritt und wir uns  
alle einmütig von Dir abwenden. Denn das Haus,  
in dem ein Brand der Herr ist, kann unsere Heimat  
nicht mehr sein.

Deine Geschwister denken nicht so wie Du,  
Lotta. Die werden sich wohl bestimmen, ehe sie sich  
mit mir überwerfen.

Lieber will ich uns tägliches Brot arbeiten, als  
in einem Hause leben, in dem das Andenken an mei-  
nen Vater mit Schmach bedeckt wird.

Bist Du toll, Lotta?  
Daher! Ich nenne solche Heirat eine Schande.  
Du bist viel älter als Brand, bist Großmutter —  
hör auf, Lotta, Du weißt gar nicht mehr, was  
Du sprichst!

Das weiß ich sehr wohl. Alle werden uns be-  
dauern und Dich auslachen.

Das ist meine Sorge sein.  
Mutter, es kann ja nicht wahr sein — Mutter,  
sage, daß Du einen Scherz gemacht hast, um mich  
zu ängstigen — liebe, gute Mutter!

Nein, Lotta, so scherzt man nicht. Es ist mein  
voller Ernst. Schon lange wollte ich es Dir sagen,  
aber ich fürchtete mich vor Deinen exaltierten Aus-  
brüchen. Verwunde doch die Sache ruhiger aufzu-  
stellen, Kind. Niemand zwingt Dich, in Brand  
einen Stellvertreter Deines Vaters zu sehen. Dazu  
ist er ja auch zu jung. Aber ein brüderlich freund-  
schaftliches Verhältnis könnte sich zwischen ihm und  
meinen Kindern entwickeln, wenn ihr etwas ent-  
gegenkommen wölltet. Du hast mich doch lieb,  
Lotta, sei nicht egoistisch, gönne mir mein Glück!

Das junge Mädchen lachte fröhlich auf. Das  
Lachen klang schrill. Dein Glück soll ich Dir gönnen?  
Des Glück, den Inspektor Brand zu heiraten, der  
achtzehn Jahre länger ist als Du? — Nein, Mutter,  
das Elend, das aus dieser Heirat entstehen wird,  
das gönne ich weder Dir noch uns. Wenn meine  
Witten nichts über Dich vermögen, so werden viel-  
leicht Irene und Jobst —

Glaube das nicht, Lotta. Roderich hat mein  
Wort, und das halte ich ihm. Er könnte lügen und  
tun, was ihr wollt. Ich werde Euch alle nie we-  
niger pärtlich lieben, aber dafür verlange ich, daß  
Ihr Euch jügt, daß wenigstens äußerlich ein Ein-  
vernehmen zwischen meinen Kindern und meinem  
Namen herrscht.

Sprich dann nie wieder von Liebe für uns,  
antwortete Lotta bitter. Wenn Du einen Funken  
von Liebe für uns Kinder und auch nur ein klein  
wenig Pärtlichkeit für das Andenken meines Vaters be-  
sitzt, so bist Du niemals so handelt können.  
Hast Du denn alles vergessen? Die Liebe, die arme  
Rückfall, mit der Papa Dich stets umgab, wie  
keine Augen strahlten, wenn Du zu ihm tratst, wie

stolz er auf Dich, seine junge, schöne Frau, wie  
hast Du in den langen Jahren Eurer Ehe auch nur  
ein einziges ungünstiges Wort von ihm gehört?

Das weiß ich alles, Lotta. Daran brauchst Du  
mich garnicht zu erinnern. Aber Du bist in vielen  
Dingen noch so kindisch. Wie soll ich Dir das er-  
klären! Brand braucht als Frau in der Ehe doch  
noch mehr als Güte und Rücksicht. Ich bin mit  
jung für meine Jahre, Lotta, und Brand —  
Frau v. Bredau starb. Ein heißes Gerüst  
ging über ihr Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)

Ämtliche Bekanntmachungen  
der Stadt Hochheim a. M.

**Bekanntmachung.**  
Am Donnerstag, 1. Juni d. J. findet der  
bereits in der vorigen Nummer des Hochheimer  
Stadtmagazins veröffentlichte **Schweinezählung**  
statt.  
Die Einwohner werden gebeten, den mit  
der Ausführung der Zählung beauftragten  
Personen die erforderlichen Angaben zu  
machen. Es wird ausdrücklich bemerkt, daß  
das Ergebnis der Zählung nur volkswirtschaft-  
lichen Zwecken dienen soll und zu Steuer-  
zwecken nicht verwendet wird.  
Hochheim a. M., 26. Mai 1922.  
Der Magistrat. R z b ä c h e r.

**Bekanntmachung.**  
Die Grasnutzung von den Weiber- und  
Käsbachstücken wird am Dienstag, 30. Mai  
nachm. 5 Uhr an Ort und Stelle versteigert.  
Hochheim a. M., 26. Mai 1922.  
Der Magistrat. R z b ä c h e r.

**Bekanntmachung.**  
Es liegt Veranlassung vor, darauf hinzu-  
weisen, daß für den dauernden Zuzug aus dem  
unbefehlten Gebiet, die Einholung einer Ein-  
reiseerlaubnis bzw. Zuzugsgenehmigung er-  
forderlich ist. Letztere erstreckt sich auf alle Per-  
sonen jedweden Standes.  
In dem Einreisegebot muß der Grund  
des Zuzugs und die Personalfälle enthalten sein.  
Zum vorübergehenden Aufenthalt genügt  
der von den deutschen Behörden vorgeschriebene  
Reisepaß mit Lichtbild.  
Für Vermeidung unliebsamer Weiterun-  
gen ist hierbei besonders bei zuziehenden Per-  
sonen zu achten.  
Für die Zukunft können Anmeldungen  
aus dem unbefehlten Gebiet nicht mehr gestattet  
werden, wenn die Einreiseerlaubnis nicht  
nicht in Händen der anmeldenden Person be-  
findet.  
Schema für das Einreisegebot können bei  
Rathaus, Zimmer 1, eingesehen werden, ent-  
gegen eine Gebühr von 3 Mk. bezogen werden.  
Hochheim a. M., 24. Mai 1922.  
Die Polizeiverwaltung. R z b ä c h e r.

Anzeigenteil.

Bekanntmachung.

Am Pfingstsonntag, den 3. Juni 1922  
halt u wir unsere Kassen und Büros  
geschlossen.

**Kassaulische Landesbank**  
Landesbankstelle Hochheim a. M.  
**Hochheimer Vereinsbank**  
G. M. B. H. Hochheim a. M.

Neuwahl der  
Eternbeiräte.

Wegen der am 18. Juni d. J. stattfindenden  
Neuwahl der Eternbeiräte wird am Donners-  
tag, 1. Juni, abends 8 Uhr, im Schulsaal Nr. 5  
(oberes Stadtwort) eine

Versammlung

abgehalten, wozu alle Eltern (Väter mit  
Mutter), sowie Pflüegeitern der unsere Schule  
besuchenden Kinder freundlichst eingeladen  
werden.

**Tagesordnung:**  
1. Bericht des bisherigen Eternbeirats über  
die Tätigkeit während seines Bestehens;  
2. Besprechung über die einzureichenden Kan-  
didatenlisten;  
3. Wahl des Wahlvorstandes.

Wegen der Wichtigkeit der Sache wird um  
recht zahlreiches Erscheinen gebeten.  
Hochheim a. M., 29. Mai 1922.

Der Schulleiter:  
J. B. J. G. G. G.

**Mehrere Mägen  
erzogen**  
**Klee**  
zu kaufen gesucht.  
Andreas Maurer,  
Dieblich a. H.  
Kloßstraße 10, Telefon 588

**Am 28. morgens zwischen  
7 u. 7 1/2 Uhr in der Weiber-  
straße zu Hochheim**  
**blauer  
Badeanzug**  
mit weih verloren. Finder  
erkennt. — Abzugeben gegen  
Belohnung bei der Alal-  
Eröd, des Hoch. Stadtm.  
andernfalls Angeler z. folgt.

**Schönen  
Kopffalat**  
selbstgekauften vert. hüllig  
Jean Gullabr.  
Schlammacher, Hochheim.

**Herrenstroub (55)**  
1 Paar Kinderstühle (alt),  
1 Paar Damenstühle zu vert.  
Röh. Füllat-Grp. des  
Hoch. Stadtm., Hoch.

**Frisch eingetroffen:**  
**Bretter, Cotten,  
Stangen sowie Bau-  
holz, bei  
Philipp Wagner**  
Hochheim am Mainweg.

Bezugspreis  
Dringert  
Rotations-D  
Nr. 64  
Nachdem  
meine Mittel  
für die Be-  
stellung  
gestellt  
enthalten  
enthalten  
buch u  
schen zu  
Die Bedi-  
sehen sind  
der bieder  
Bücherei u  
1918 bew.  
werden.  
Ich mach  
en, d. h. in  
früher nicht  
sich ein  
carthen gew  
Baukosten  
im Schluß  
des 30. auf  
weisen, wozu  
leit wird.  
Wiesbad  
Nr. 277.  
Die unter  
legen die  
Arbeit mied  
ermittelt d  
meine Befan  
kann Nr. 34  
Wiesbad  
Nr. 278.  
Berk. Teuer  
auf Gr  
nach zu be  
freies Wes  
rich — Geb  
entfänglich  
von 1921 —  
hundert mil  
Nahrung ab  
Wiesbad  
Nr. 279.  
Der 2  
Frauenlein  
mensgeirte  
meinen G  
werden. F  
franz Klep  
Beigordnet  
zum Wiesbo  
Nr. 281.  
Der 2  
a. Mai 19  
zudem der  
nung. Kur  
trauen. F  
nen und S  
den Krei  
berden f  
Hilgelen  
Nr. 282.  
Die  
haben d  
Nahrung  
gebrachte  
Hilgelen  
Begr  
der Diele  
und Ein  
durch d  
Brennt  
Brennt  
Der  
erstallt  
Wies